

Luxemburger Wort
Dienstag, den 21. November 2017

POLITIK &



Wenn Kinder zum Spielball zweier Elternteile unterschiedlicher Herkunft werden: Das ORK widmet sich diesen und anderen Herausforderungen im neuen Bericht. (FOTO: SHUTTERSTOCK)

„Dramatische Ausmaße“

„Ombudscomité fir d'Rechter vum Kand“ kritisiert Logement-Situation

VON ERIC HAMUS

Immer mehr Kinder leiden unter dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Das stellt das „Ombudscomité fir d'Rechter vum Kand“ in ihrem Jahresbericht fest. Gestiegen ist auch die Zahl der Fälle, in denen Kinder im wahrsten Sinne des Wortes zwischen die Fronten geraten.

Von den 590 667 Menschen, die am 1. Januar dieses Jahres in Luxemburg lebten, waren zu jenem Zeitpunkt 281 497 nicht im Besitz der luxemburger Staatsangehörigkeit. Dazu kommen täglich 180 742 Einwohner aus Frankreich, Belgien und Deutschland ins Großherzogtum, um hier als Grenzgänger ihr Brot zu verdienen. 47 Prozent der Einwohner haben demnach einen ausländischen Pass. Das Gleiche gilt für 70 Prozent der aktiven Bevölkerung. Damit steht fest: Luxemburg sucht mit seiner extrem heterogenen Bevölkerungsstruktur weltweit seinesgleichen. Das ist bekannt und wurde an sich auch hinreichend dokumentiert. Weniger thematisiert wurden bislang aber die Herausforderungen und Probleme, mit denen sich der Nachwuchs dieser Personen auseinandersetzen muss.

Expats und Grenzgänger

Dieser Aufgabe hat sich nun das „Ombudscomité fir d'Rechter vum Kand“ (ORK) in seinem aktuellen Jahresbericht angenommen. Das Dokument wurde am gestrigen Weltkindertag offiziell vorgestellt und trägt den Titel „Les droits de l'enfant et les enfants en situation transfrontalière et internationale“. Der Bericht widmet sich vor allem Kindern von Expats und Grenzgängern. Betroffen seien aber auch Luxemburger, die aus finanziellen Gründen in die nahe Grenzregion ziehen. Diese seien sich ganz oft nicht bewusst, welche Folgen diese Entscheidung auf die Einschulung ihrer Kinder oder die Auszahlung verschiedener Dienstleistungen habe, so ORK-Präsident René Schlechter.

„Eigentlich schälen sich die Themen, die wir in unseren Berichten in den Mittelpunkt rücken, immer von selbst heraus“, fügte der Ombudsman am Rande eines Termins in der Abgeordnetenkammer erklärend hinzu. Dort hatten die Mitglieder des ORK den inzwischen 15. Jahresbericht nämlich in die Hände des Kammerpräsidenten Mars Di Bartolomeo übergeben, der das Dokument nun an die entsprechenden Ausschüsse weiterleiten wird.

Das Schicksal der Flüchtlingskinder sei immer noch von trauriger Aktualität. Allerdings sei das Thema bereits im Bericht vor vier Jahren thematisiert worden. „Nun hat dieses Jahr auch die Zahl der Fälle zugenommen, in denen Scheidungskinder zwischen die Fronten von Eltern verschiedener

Nationalitäten geraten. Daraus entstehen Konflikte, die der Situation nicht unbedingt dienen. Besonders wenn das eine Elternteil nicht mehr in Luxemburg wohnt“, so der Ombudsman für die Rechte der Kinder.

Zahlen lügen nicht

Von den 127 Dossiers, die zwischen November 2016 und Oktober 2017 neu angelegt wurden, befassen sich 31 mit Sorgerechtsfragen. Insgesamt wurden 243 Gespräche geführt, 211 Kinder waren dabei betroffen. Hinter diesen nackten Zahlen aber verstecken sich Einzelschicksale, in denen sich die Betroffenen oft nicht selber zu helfen wussten. Dort versucht das ORK anzusetzen. Zuerst mit Einzelgesprächen, wenn nötig auch in Anwesenheit eines Juristen. In sechs Fällen z.B. ging es um Elternteile, die im Gefängnis landeten, in sechs weiteren Dossiers mussten die ORK-Mitglieder in Familienangelegenheiten schlichten. Zwölf Jugendliche beanspruchten Unterstützung, weil sie in Pflegefamilien oder Heimen untergebracht wurden, zehn weitere Kinder oder junge Menschen wandten sich ans ORK, weil sie Opfer von Gewalt geworden waren.

Besonders akut sei inzwischen die Situation auf dem Wohnungsmarkt geworden. „Das hat dramatische Ausmaße angenommen“, unterstreicht René Schlechter. Er wisse von Müttern, die mit ihren Kindern das Frauenhaus verlassen mussten und nun quasi auf der Straße sitzen, da sie nicht auf dem Wohnungsmarkt fündig geworden sind. Es fehle nicht nur an geeigneten Wohnungen, sondern auch an der nötigen Unterstützung seitens der Autoritäten. „Für einen Neustart braucht man mehr als nur den Mindestlohn“, stellt Schlechter fest. Die Logement-Situation sei eines der größten Probleme für Kinder in der luxemburger Gesellschaft: „Wir stellen leider fest, dass immer mehr Kinder darunter leiden!“

180 Millionen leben in Armut

Jedem zwölften Kind auf der Welt geht es einem Bericht des UN-Kinderhilfswerks Unicef zufolge schlechter als seinen Eltern. Weltweit sei für 180 Millionen Kinder in 37 Ländern die Wahrscheinlichkeit höher, in extremer Armut zu leben, nicht in die Schule zu gehen oder an Gewalt zu sterben als noch vor 20 Jahren, hieß es in dem gestern in New York veröffentlichten Bericht. Gründe dafür seien vor allem Konflikte und schlecht arbeitende Regierungen. Den stärksten Niedergang der Lebensqualität von Kindern beobachteten die Autoren des Berichts im Südsudan, aber auch in der Zentralafrikanischen Republik, in Syrien und im Jemen ging es Kindern schlechter als ihren Eltern. In mehr als 14 Ländern, darunter beispielsweise Kamerun und Simbabwe, stieg die Zahl der Menschen in extremer Armut an. In 21 Ländern, darunter Syrien und Tansania, sank die Zahl der Kinder in Grundschulen. In 19 Ländern stieg die Zahl der Kinder, die durch Gewalt ums Leben kamen, darunter im Irak, in Libyen und in der Ukraine. dpa